

DIE ORGEL IN ST. MICHAEL IN WEIDEN

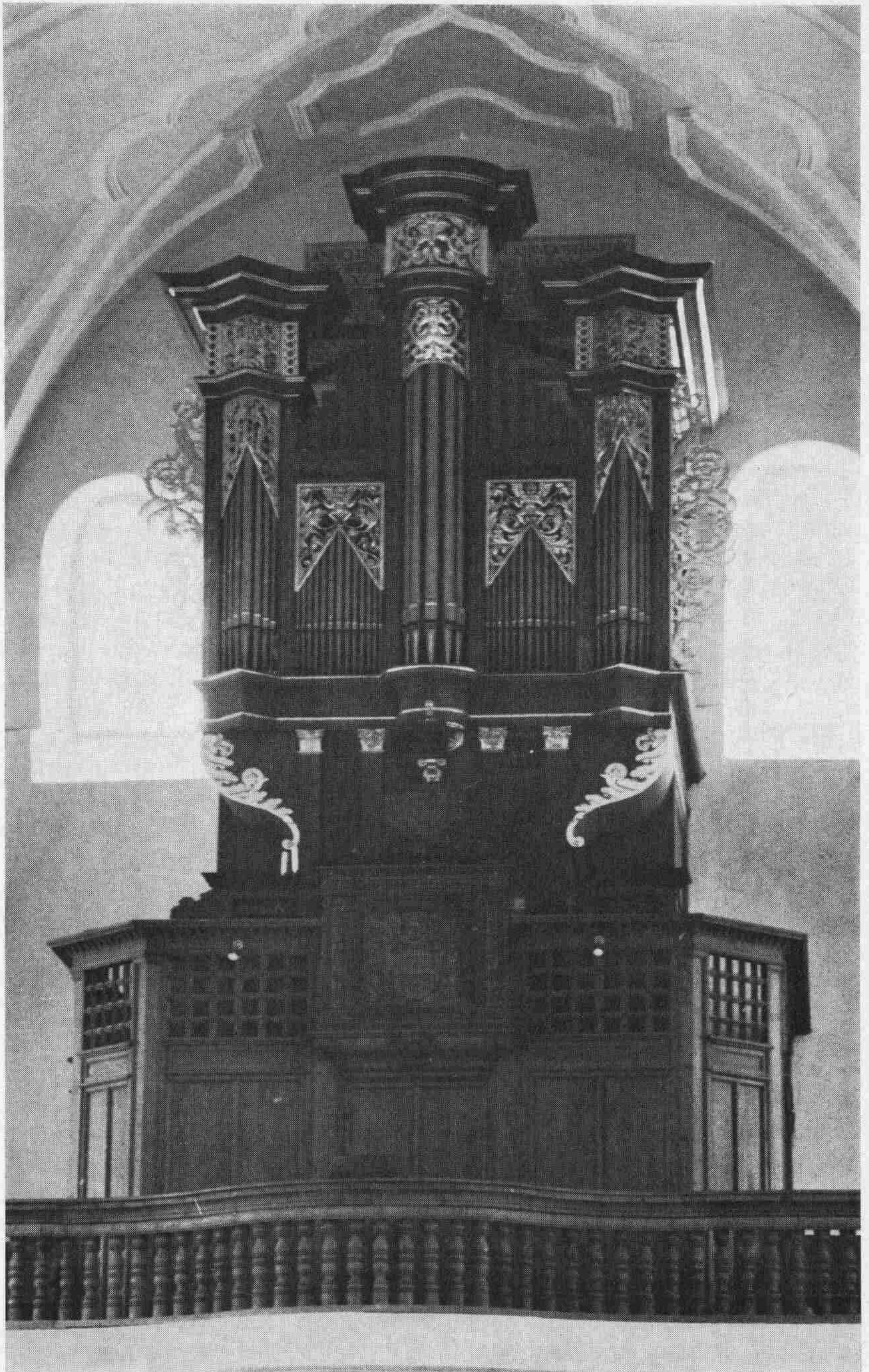
Im Jahr 1480 fertigt der Orgelmacher Hans Rebel von Pirk für St. Michael in Weiden eine neue Orgel. Diese Orgel befand sich an der linken Seite des Chores über der Sakristei¹⁾. Drei Jahre später werden Organist, Cantor und Singknaben in der Pfarrkirche erwähnt²⁾.

Im Jahr 1507 werden dem Organisten aus der Stadtkasse 2 Gulden zu Michaelis verehrt³⁾. Die älteste Kirchenrechnung von 1521 vermerkt eine Besoldung von jeweils 1 Pfund 12 Pfennig zu den vier Quatembern an den Organisten⁴⁾.

Im Jahr 1531 verehrt die Stadt Weiden dem Orgelmeister von „Hirsau“ und einem Organisten 1 Pfund 12 Pfennig, „daß sie die Orgel besucht haben und geschlagen haben“⁵⁾. Nach einer Vereinbarung zwischen Bürgermeister und Rat zu Weiden und dem Bischöflichen Ordinariat in Regensburg vom Jahr 1532 dürfen nun auch weltliche Organisten angestellt werden. Seit dieser Zeit waren die Lehrer der Stadt zugleich im Kirchendienst als Organisten und Kantoren tätig, während vor dem Jahr 1532 diese Stellen mit Weltpriestern, den sogenannten „Altaristen“ der zahlreichen Meßstiftungen bei St. Michael besetzt waren⁶⁾. Im Eidbuch der Stadt Weiden ist die Tätigkeit der Organisten und Kantoren ausführlich beschrieben: Dem Organisten oblag es auch, die Orgel auf- und zuzuschließen; er durfte niemand auf die Orgel lassen; kleine Reparaturen hatte er selbst zu beheben, größere Mängel sofort dem Bürgermeister zu melden. Neben seinen Aufgaben beim Gottesdienst und Schulunterricht konnte er auch Bürgerkindern Orgelunterricht geben⁷⁾. In Verlassenschaftsinventaren wohlhabender Weidner Bürger werden auch sogenannte „Positive“ erwähnt, also kleine Orgeln zum Musizieren im häuslichen Kreis.

Die älteste Orgel, deren Entstehung wir genau kennen, ist das nach den großen Stadtbränden von 1536 und 1540 neu geschaffene Werk, das die Inschrift trug: „Haec Organa facta sunt per me Hermannum Raphaelem Rettenstein natus ex Hollandia in inferiori Germania A(nno) 1565“. Auch diese Orgel befand sich an der Nordwand des Chores von St. Michael⁸⁾.

Aus den Stadtkammerrechnungen der Jahre 1565 bis 1566 erfahren wir über diesen Orgelbau: Am 15. Oktober 1564 holt man mit einem



Orgel in St. Michael Weiden, vor dem Umbau (1969)

Pferdefuhrwerk des Spitals vom Orgelmacher in Nürnberg „die Orgelade“. Leider ist das erwähnte Manualregister über den Orgelbau nicht erhalten geblieben, aber nach der Stadtkammerrechnung betragen die Gesamtkosten 849 Gulden 2 Schilling 26 Pfennig 3 Heller⁹). Ein stolzer Preis, wenn man bedenkt, daß stattliche Bürgerhäuser am Marktplatz in jenen Jahren mit 500 bis 700 Gulden gehandelt wurden.

Hermano Rottenstein, Orgelmacher, erhält neben 508 Gulden schon bezahlter Baukosten am 7. September 1565 weitere 199 Gulden. Dem Orgelschreiner Erhard Dietzmann von Eger wird nach der Abrechnung am 15. September 1565 ein Zehrgeld von 5 Gulden gereicht. Die Schlosserarbeiten werden dem Sebastian Dockner, Bürger in Weiden, mit 10 Gulden bezahlt und der Maler Hans Kandelbald aus Köln, nun in Weiden ansässig, erhält 4 Schilling 6 Pfennig¹⁰).

Auf Einladung von Bürgermeister und Rat zu Weiden kommen mehrere Organisten zur Orgelprobe. So erhält der Organist Samson Koch, ein Schwager des Orgelmachers Rottenstein, 2 Taler verehrt¹¹). Auf Wunsch des Rats bleibt der Organist von Zwickau, Paul Koch, etwas länger in Weiden bei seinem „Eiden Hermano Rottenstein“ und man verehrt ihm am 30. Juli 1565, als man mit ihm wegen eines tauglichen Organisten verhandelt, 5 Gulden¹²). Diese Bemühungen waren wohl erfolgreich, denn von 1565 bis 1569 war Stephan Koch aus Zwickau in St. Michael als Organist tätig¹³).

Dem Gastwirt Hans Vierling in Weiden bezahlt man am 9. 9. 1565 für die Zehrung des Georg Schwarz von Sulzbach und des Organisten von Waldsassen 4 Gulden 1 Schilling 27 Pfennig, als diese „die neu gefertigte Orgel besichtigt und beschlagen“¹⁴). Noch im Jahr 1584 wird des inzwischen verstorbenen Orgelmachers Rottenstein gedacht. Als dessen Tochter Clara in Annaberg in Sachsen heiratet, verehren Bürgermeister und Rat in Weiden 2 Gulden¹⁵).

1600 verbaut man zur „neuen Orgel“ in St. Michael acht Stämme Eichenholz im Wert von 14 Gulden¹⁶). Sechs Jahre später werden bei der Orgel an der Stiege Fenster gebaut¹⁷). Im Jahr 1613 erhält der Organist von Hirschau, Johann Friedrich Pöttner, 42 Gulden für die Reparatur der Orgel in St. Michael, wobei Materialien im Wert von 122 Gulden verbraucht wurden, nämlich 30 Kuhhäute, 11 Schaffelle und 550 Nägel. Um die Blasbälge in die Kirche zu bringen, wurde ein Loch in die Nordwand der Kirchenmauer gebrochen „gegen die Schul zu“. Hieraus entstand dann nach Abschluß der Arbeiten ein neues Fenster bei den Blasbälgen¹⁸). „Das Dächlein über der Orgel“ wird im Jahr 1615 gedeckt und zur gleichen Zeit kommen die Organisten Veit Eisen aus Vohenstrauß und Wolfgang Hiltner aus Pfreimd zur Orgelprobe nach St. Michael¹⁹). Nur vier Jahre später repariert der Organist von Hirschau erneut die Weidner Orgel und die Blasbälge und verbraucht hierbei 200 gedrechselte Zapfen an die Orgelpfeifen. Zur

gleichen Zeit läßt man die Orgel bemalen und vergolden²⁰). 1623 wird zum Preis von 10 Gulden „das ganze Werk überlaufen“ und die Posaunen und Krumhörner werden durch Johann Friedrich Pöttner wieder gestimmt²¹). Zwei Jahre später stellt der Organist von Hirschau fest, daß „das Rückpositiv ungleich hänge“²²). Der Rat der Stadt lehnt die Reparatur jedoch ab und verehrt ihm 1 Reichstaler.

Im Jahr 1629 repariert der Jesuitenpater Christoph Engelberger die Orgel und versetzt sie auf die Westempore. Hierbei werden zwei neue Fenster in die Giebelwand gebrochen²³). In der Zeit, in der die Jesuiten die Seelsorge in Weiden ausüben, erhalten die Kirchenmusiker Zulagen wegen „jetzigem vielfertigen vfwartens und musizierens in der Kirchen“. Der Orgelmacher Georg Johann Schuster erhält im Jahr 1637 für die Reparatur des Werkes in St. Michael 63 Gulden²⁴). 1640 wird die Chor-Orgel nochmals erwähnt als man dem Schlosser einen Schlüssel bezahlt zur Türe „dadurch man auf die alt Orgel gangen“²⁵).

Von nun an sind die Nachrichten in den städtischen Archivalien über die Orgel in St. Michael recht dürftig. Die kirchlichen Archive im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg und im Diözesanarchiv in Regensburg konnten nicht eingesehen werden.

Im Jahr 1672 bezahlt man dem Organisten von Regensburg, „daß er die Orgel in St. Michael repariert“ 4 Gulden 30 Kreuzer²⁶). Doch schon vier Jahre später muß das Orgelwerk erneut sehr schadhaft gewesen sein, denn am 8. Mai 1676 wird zwischen der Stadt Weiden und Johann Philipp Wentzel, Orgel- und Instrumentenmacher in Regensburg, ein Vertrag zur Orgelreparatur in St. Michael geschlossen. Das damalige Werk wird ausführlich beschrieben. Es entstanden Kosten in Höhe von 110 Reichstalern. Die Orgel erhielt zum Gedächtnis ihrer Umgestaltung die Inschrift: „Haec Organa Anno 1677 mense Septembri iterum reparata fuerunt per me Joannem Philippum Wentzelium Henaco Thuringorum“²⁷). Der Schreiner Hans Georg Schabner hat im Jahr 1678 „das Zierrat an der Orgel angenagelt, also wohl das Schnitzwerk am Orgelgehäuse nach der Reparatur des Vorjahres wieder instandgesetzt“²⁸).

Mehr als 100 Jahre wissen wir nichts über das Schicksal der Orgel der Simultanpfarrkirche von Weiden. Erst 1790 finden langwierige Verhandlungen mit dem „leuchtenbergischen Untertan Andreas Bock von Trauschendorf“ statt. Es ist überliefert, daß er auch an der Orgel in Schirmitz gearbeitet hat. Im nächsten Jahr schließen Bürgermeister und Rat einen Vertrag über die Instandsetzung der Orgel. Der vereinbarte Preis von 200 Gulden konnte nicht eingehalten werden, denn erst während der Reparatur hat Bock Schäden im Wert von 325 Gulden festgestellt. Bock hat mit seinem Sohn die Orgel in St. Michael ganz umgesetzt und wie neu hergestellt. Eine ausführliche Beschreibung des damaligen Spielwerkes befindet sich in den Akten des Stadtarchivs²⁹).

1806 wird von Seiten der Simultanen Kirchenverwaltung Klage geführt, daß die Orgel schadhafte ist. Drei Jahre später wird vom Innenministerium in München bestimmt, daß die Instandsetzung zum Preis von 75 Gulden durch den Orgelmacher August Ernst Rose von Erben-dorf ausgeführt werden soll³⁰). Im folgenden Jahr schlägt man jedoch den Orgelbauer Hepp von Amberg vor. Keiner dieser Vorschläge wurde befolgt. 1811 legt der Orgelbauer Michael Weiß in Nabburg einen Kostenvoranschlag für einen Orgelneubau vor. Einschließlich der Schreiner-, Schlosser- und Bildhauerarbeiten soll das neue Werk für St. Michael 1500 Gulden kosten. Das große Werk sollte enthalten: Prinzipal – Octav – Quint – Mixtur dreifach – Salicional – Gamba – Amnosa – Copel – und Flauden. Das kleine Werk sollte bestehen aus Prinzipal – Octav – Flauto – Echo – Copel – Flauden – Subbaß – Violonbaß – Octav.

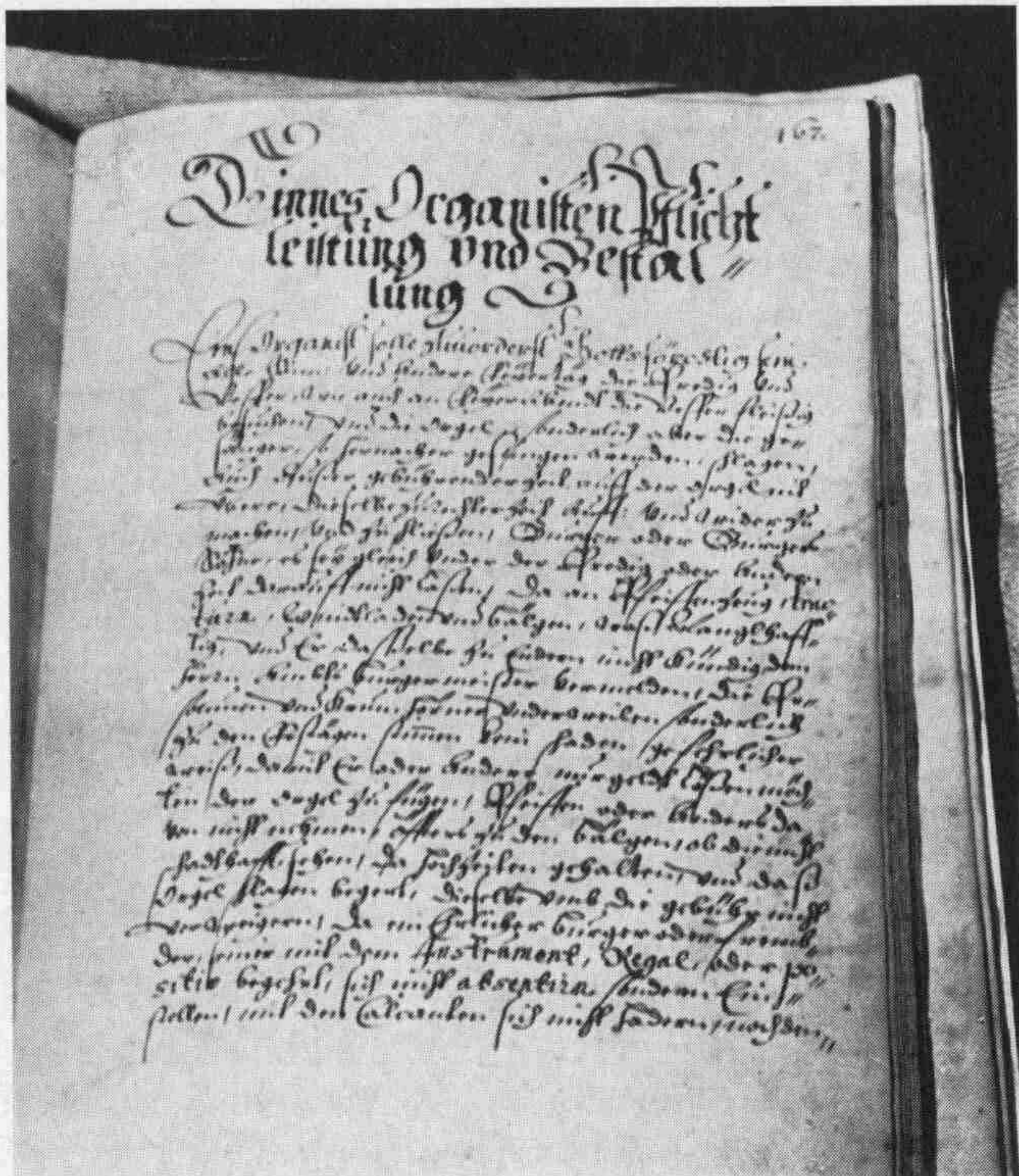
Gleichzeitig unterbreitet er jedoch einen Reparaturvorschlag über 260 Gulden³¹). Am 18. 6. 1812 berichtet Weiß an Bürgermeister und Rat, daß er bereits 4 Wochen mit 3 Gehilfen vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig sei. Jedoch zeigen sich immer neue Schäden. Weiß bittet um eine Zulage von 85 Gulden. Bürgermeister und Rat zahlen 230 Gulden³²).

Im Jahr 1819 kommen schon wieder Klagen, daß die Orgel seit fast 2 Jahren unbrauchbar ist. Die fälligen Instandsetzungen werden vom Orgelbauer Franz Noli aus Pilsen durchgeführt, dem man im Jahr 1820 die Summe von 110 Gulden bezahlt³³). Der Orgelbauer Ehrlich von Bärnau reicht nach Besichtigung des Werkes im Jahr 1833 einen Kostenvoranschlag über 134 Gulden ein. Amtlicherseits wird im nächsten Jahr auch ein Vorschlag des Orgelbauers Johann Friedrich Heidenreich aus Bayreuth beigebracht, der 150 Gulden in Voranschlag bringt. Heidenreich führt aus, daß das Werk in St. Michael 15 klingende Register, 2 Klaviere, 1 Pedal und 4 Blasbälge hat. In sieben Absätzen werden dann die Mängel zusammengestellt.

Wer die Reparatur vorgenommen hat, ist nach den Akten nicht festzustellen³⁴). 1848 erfolgt eine Orgelreparatur durch den Orgelbauer Weineck von Bayreuth³⁵). Erst aus dem Jahr 1903 sind wieder Nachrichten bekannt, wonach nach Auflösung des Simultaneums am 31. Juni 1899 und Umgestaltung der Simultanpfarrkirche zu einem evangelischen Gotteshaus auch eine neue Orgel angeschafft wurde. Dies geschah durch Strebel in Nürnberg unter Verwendung des alten Gehäuses zum Preis von 8900 Mark und wurde im Jahr 1902 durchgeführt³⁶).

Die neue Orgel hat der Komponist Max Reger auf Einladung des Dekans von St. Michael im Jahr 1903 gespielt. Leider ist von seinem Gutachten nur der Begleitbrief erhalten geblieben³⁷). Der Orgelspiel-tisch der 1902 geschaffenen Orgel befindet sich seit Einbau der neuen Orgel im Jahr 1969 in der Max-Regel-Sammlung der Stadt Weiden.

Am 19. 6. 1969 begann der Abbruch der Orgel in St. Michael. Das Orgelgehäuse wurde verkürzt und der Prospekt wieder aufgebaut, wobei die wertvollen Intarsien der alten Orgel erhalten blieben. Die neue Orgel wurde von der Firma E. F. Walcker in Ludwigsburg mit 3082 Pfeifen, 3 Manualen, einem Regal und 41 Registern gebaut. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 210 000 Mark. Das Einweihungskonzert, gestaltet von den Kirchenchören St. Michael und St. Markus unter der Leitung von Hans Robert Thomas, Weiden, und Landeskirchenmusikdirektor Professor Friedrich Högner, München, an der Orgel, fand am 9. November 1969 statt³⁸).



Bestallung eines Organisten,
aus dem Eidbuch der Stadt Weiden, 16. Jahrhundert

Neben der großen Orgel in St. Michael wurde aber auch ein „Positiv“ gebraucht, das 1569 erwähnt wird³⁹⁾. Auch die Kirchen St. Sebastian und die Heilig-Geist-Kirche besaßen solche kleine Standorgeln, die wie eine Truhe oder ein Schrank gebaut waren. Man nannte das Positiv auch „Werkl“. Es hatte Lippenpfeifen und meist kein Pedal. Zu den Pflichten eines Organisten gehörte auch das Spielen am „Regal“. Dieses Orgelwerk war handlicher als das Positiv, hatte einen größeren Tonumfang und durchdringenderen Ton und besaß Zungenpfeifen. Noch kleiner waren die Tragorgeln, die man auch auf einen Tisch stellen konnte, auch Portativ genannt⁴⁰⁾. St. Sebastian vor dem Unteren Tor bekam 1695 eine neue Orgel mit 5 Registern und 2 Blasbälgen vom Orgelmacher Daniel Felix Straidt, deren Empore durch den Maler Landträchtinger aus Neustadt/WN bemalt und vergoldet wurde⁴¹⁾. Seit fünfhundert Jahren erklingt die Orgel von St. Michael in Weiden zur Ehre Gottes.

Anlässlich des Nordgautages erscheint in der Tageszeitung eine ergänzende Arbeit „Organisten und Cantoren bei St. Michael in Weiden“.

1) Wagner Hans, Regesten der Stadt Weiden Nr. 416. – 2) Stadtarchiv Weiden (= StA WEN) Urkunden 83 neu. – 3) StA WEN, Rechnungen (= R) 1, Stadtkammerrechnungen (= StKR) 1507, fol. 20r. – 4) StA WEN, R 966, Kirchenrechnung St. Michael 1521–1522. – 5) StA WEN, R 966, Kirchenrechnung St. Michael 1527–1531. – 6) StA WEN, R 1255, Vaz. Meßrechnung 1543–1547. – 7) StA WEN, Bände (= B) 5 und 6, Eidbücher der Stadtbediensteten 1588 und 16. Jahrhundert. – 8) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565 „Botenlohn“; Kunstdenkmäler Band IX, Bez.Amt Neustadt WN Seite 127. – 9) StA WEN, R 18, StKR 1567 „Orgelkosten“; StA WEN, R 1601, Spitalrechnung 1564–1565 „Fuhrlöhne“. – 10) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565. – 11) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565 „Zufällige Ausgaben“. – 12) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565 „Verehrungen“. – 13) Ries Hans, Lateinschule und Gymnasium Weiden 1530–1932. – 14) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565 „Zehrung“. – 15) StA WEN, B 41–42, Bürgerbuch der Stadt Weiden 1451–1831 S. 96. – 16) StA WEN, Akten I Nr. 434. – 17) StA WEN, Belege zur Kirchenrechnung St. Michael 1606–1607 (B zur K-R St. Michael). – 18) StA WEN. – Auszüge aus kircheneigenen Rechnungen von St. Michael, 1613–1614 (= A aus kR St. Michael). – 19) StA WEN, A aus kR St. Michael, 1615–1616. – 20) StA WEN, B zu K-R St. Michael, 1619–1620. – 21) StA WEN, B zur K-R St. Michael, 1622–1623. – 22) StA WEN, B 164, Ratsprotokoll 1625. – 23) StA WEN, Akten I Nr. 432. – 24) StA WEN, A aus kR von St. Michael, 1637–1638. – 25) StA WEN, A aus kR St. Michael, 1640. – 26) StA WEN, A aus kR von St. Michael, 1672. – 27) Kunstdenkmäler Band IX, Bez.Amt Neustadt WN Seite 128; StA WEN, Akten I Nr. 428 fol. 1 und 2. – 28) StA WEN, Belege zur KR St. Michael, 1678. – 29) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 3–8; Bürgerbuch Seite 534. – 30) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 9–16. – 31) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 31–40. – 32) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 41–52. – 33) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 53–57. – 34) StA WEN, Akten I Nr. 428, fol. 58–81. – 35) Hoffmann Dr. Helene, Die Michaelskirche, 1961, WHA Nr. 5. – 36) Hoffmann Dr. Helene, Die Michaelskirche, 1961, WHA Nr. 5, Seite 32. – 37) Originalbrief im Evang.-Luth. Pfarramt St. Michael in WEN, Kopie in der Städt. Max-Reger-Sammlung WEN. – 38) StA WEN, Zeitungsausschnittsammlung I, 1969 und 1970. – 39) StA WEN, R 16, StKR 1564–1565. – 40) Für die freundliche Unterstützung und Erklärung der Begriffe „Regal“ und „Portativ“ habe ich Herrn Professor Dr. Franz Krautwurst vom Musikwiss. Seminar der Universität Erlangen-Nürnberg recht herzlich zu danken. – 41) Annemarie Krauß, Kirche St. Sebastian in der Lederervorstadt in Weiden. Zeitungsausschnittsammlung I, Nr. 15, 17 und 18 vom 18., 22. und 23. Januar 1969.